



Magazin

SONNTAG, 28. MÄRZ 2021

Tiroler  Tageszeitung

Reger Verkehr

Tausende Frösche, Kröten und Molche überqueren derzeit viel befahrene Straßen. Engagierte Bürger helfen den gefährdeten Tieren dabei. Eine App trägt ebenso dazu bei, den Verkehrstod zu verhindern. *Seite 12*





Das „Kleine Haus“ im schweizerischen Jonschwil bei St. Gallen von Lukas Lenherr hat sich den ersten Preis des Häuser-Award 2021 gesichert. Der Umbau einer Remise überzeugte mit seinen großen Räumen.

FOTOS:
NIKOLAUS SCHLETTNER,
ROMAN MENSING ANTON
BRANDL FLORIAN AMOSER



Der Geist von alten Häusern wird belebt

Vor allem hierzulande werden laufend alte Häuser abgerissen. Der Häuser-Award 2021 hat sich daher dem Thema „Die besten nachhaltigen Häuser“ mit Schwerpunkt Umbau bzw. Erweiterung gewidmet. Unter die Finalisten schaffte es auch ein Objekt aus Tirol.

TEXT: MANUEL LUTZ

Das Thema Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Um einen Beitrag zu leisten, sind u. a., Plastikverpackungen zu reduzieren oder von Verbrennungsmotoren auf E-Mobilität umzusteigen, beliebte Maßnahmen. Um weite Transportwege zu vermeiden, sind auch regionale Produkte gefragt. Beim Bauen scheinen jedoch nur die wenigsten an die Umwelt zu denken.

„35 Prozent des weltweiten Müllaufkommens stammen aus der Baubranche. In Deutschland macht es sogar noch einen große-

ren Teil aus“, lässt der Planer und bildende Künstler Robert Pfurtscheller vom Büro Madritsch Pfurtscheller aufhorchen. Denn geht es um die eigenen vier Wände – dem Lebenswerk einiger Menschen –, wird nicht gespart.

„Das fällt uns auf den Kopf“

Neue Wohnkomplexe schießen ja besonders hierzulande wie die Schwammerln aus dem Boden. Alte Häuser werden der Reihe nach abgerissen.

„Das fällt uns in der Zukunft sicher auf den Kopf. Man muss sich die Frage stellen, ob man etwas

überhaupt abreißen muss. Vielleicht wird sich dies schon in den nächsten zehn Jahren ändern“, so Pfurtscheller.

Der Häuser-Award 2021, verliehen vom Architekturmagazin *Häuser*, hat sich heuer dem Thema „Die besten nachhaltigen Häuser“ gewidmet. Im Fokus der Jury stand u. a. der schonende Umgang mit Grund und Boden, ein effizientes Energiekonzept sowie eine umweltfreundliche Materialwahl. Vor allem Umbauten oder Erweiterungen waren gesucht. So war das Siegerobjekt der Umbau einer Remise. →

Trotz der sehr geringen Grundfläche beeindruckte das „Kleine Haus“ von Architekt Lukas Lenherr im schweizerischen Jonschwil bei St. Gallen mit großzügig gestalteten Räumen. „Das Haus ist Ergebnis einer klugen und kreativen Planung“, so das Urteil der Jury. Der erste Platz war mit einem Preisgeld von 7000 Euro dotiert.

„35 Prozent des weltweiten Müllaufkommens stammen aus der Baubranche.“

Robert Pfurtscheller,
Planer

Der zweite Rang ging an eine Wohnhauserweiterung in München von Anton Mang. Der Holzbau auf Schraubfundamenten schiebt sich unter die Krone eines Kastanienbaumes und soll den Wohnraum vergrößern. Das auf einem Restareal errichtete „Haus Binnewies“ im deutschen Münsterland komplettiert das Podium.

Unter die 20 Finalisten schafften es auch zwei Objekte aus Österreich – eines in Stattegg bei Graz und eines in Fulpmes in Tirol. Letzteres wurde von Robert Pfurtscheller entworfen.

„Eigentlich war eine Sanierung des Elternhauses meiner Frau vor 17 Jahren im Ortszentrum in Fulpmes geplant. Dann hat die Gemeinde das Gebäude aber abgelöst und dann abgerissen“, berichtet Pfurtscheller. Die knapp 200 Jahre alte Tenne, die den hinteren Teil des Hauses ausmachte, hat Pfurtschellers Schwiegervater jedoch vor dem Abriss abgebaut und eingelagert.

Als Pfurtscheller vor ein paar Jahren ein Grundstück am Ortsrand von Fulpmes geerbt hat, kam er sofort auf die Idee, die Tenne wieder aufzubauen. „Damit solche Objekte nicht gänzlich aus unseren Ortsbildern verschwinden, habe ich zusammen mit meiner Frau diese Tenne wieder aufgebaut. Im Prinzip steht sie eins

zu eins da wie früher“, ist Planer Pfurtscheller stolz. Wichtig war der Familie, bei dem Vorhaben auf alte, vorhandene Materialien zu setzen. „Wir haben u. a. einen gebrauchten Boiler, eine alte Küche bis hin zu Fenstern und Türen wiederverwendet.“

Ein „unschlagbarer Preis“

Knapp 40.000 Euro hat der upgecycelte Stadel der Familie gekostet. „Der Preis ist unschlagbar. Hätte man das neu gebaut, hätte es mindestens 250.000 Euro gekostet.“ Im oberen Bereich hat die Tochter von Pfurtscheller eine Wohnung bekommen, der untere wird als Yoga-, Denk- sowie Besprechungsraum genutzt. „Es sind oben und unten jeweils circa 32 Quadratmeter. Das Feedback ist nur positiv.“

Das Siegerprojekt des Häuser-Award weist Parallelen mit jenem von Pfurtscheller auf. Warum es nicht zum Sieg gereicht hat, erklärt sich der Tiroler so: „Der Schweizer hat auch eine bestehende Struktur umgebaut. Er hat es stehen gelassen, ich hab' es ab- und wieder aufgebaut. Was man mir vorwerfen könnte, ist, dass ich ein neues unverbautes Grundstück gebraucht habe.“ Mit

„Die prämierten Objekte zeigen, welche Ansätze es gibt, ressourcenschonend zu bauen.“

Anne Zuber,
Häuser-Chefredakteurin

allen ausgezeichneten Objekten ist Pfurtscheller aber nicht einverstanden: „500 Quadratmeter Nutzfläche für vier Leute sind nicht effizient. So verhaufen sie ihre Ausschreibung.“ Die Veranstalter sind jedenfalls zufrieden. Häuser-Chefredakteurin Anne Zuber meinte nach der Wahl: „Die prämierten Objekte beweisen, dass sich die Branche wandelt. Sie zeigen in ihrer Vielfalt, welche unterschiedlichen Ansätze es gibt, ressourcenschonend zu bauen.“ ■



Robert Pfurtscheller hat eine rund 200 Jahre alte Tenne auf einem anderen Grundstück in Fulpmes wieder aufgebaut. Im oberen Stock hat seine Tochter eine Wohnung bekommen.



Platz zwei beim Häuser-Award sicherte sich diese Wohnhauserweiterung in München (oben) - das „Haus Binnewies“ (3. Platz/unten).

